



Musik zum Leben

Treuhandstiftung
unter dem Dach der
BürgerStiftung München

Jahresbericht 2015



Musik zum Leben

Die Treuhandstiftung "Musik zum Leben" wurde am 25. Januar 2007 unter dem Dach der BürgerStiftung München eingerichtet.

Zweck der Stiftung ist die Förderung von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen im pädagogischen und sozialen Bereich. Die Stiftung fördert Maßnahmen, die geeignet sind, die Kreativität der Kinder und Jugendlichen durch Berührung mit Musik und Kunst zu wecken. Ziel ist es, deren Ich-Stärke und Lebensqualität zu verbessern sowie ihre soziale Kompetenz zu stärken.

Seit 2007 unterstützte und förderte "Musik zum Leben" mehr als 30 Projekte in München. Projekte wie *KUKS Kinder, Kunst und Schule* sowie *Tanz und Schule* standen von Anfang an auf der Förderliste.

Mehr als 5.000 Kinder haben bisher von den verschiedenen Projektförderungen durch "Musik zum Leben" profitiert. Und viele Impulse gingen damit auch in die Familien, in die Schulen und letztlich in die Stadtgesellschaft.

2015 förderte "Musik zum Leben" folgende Projekte mit 31.750 Euro:

KUKS - Kinder, Kunst und Schule	17.500,- €
Tanz & Schule an der Nadistraße	4.450,- €
Tanz & Schule weitere Tanzprojekte	3.000,- €
Grenzenlos tanzen	2.000,- €
Philosophisches Kunstprojekt	800,- €
Die Musikoper „Brundibár“	2.000,- €
MKO Moves on	2.000,- €

1. KUKS - Kinder, Kunst und Schule

Tanzen, Singen, Trommeln, Malen, Bauen, Spielen und in Rollen schlüpfen - dies und vieles mehr erleben Kinder zur Zeit in 19 Münchner Grundschulklassen.

Ein Bericht über KUKS in der Grundschule am Ravensburger Ring

„Mit KUKS wird den Kindern am „RaRi“ einmal mehr ein besonderer Zugang zu Kunst ermöglicht!“

Seit Beginn des Schuljahres 2012 /13 beteiligt sich die Grundschule am Ravensburger Ring mit allen zweiten Klassen am KUKS-Projekt. Einmal pro Woche kommen die KUKS-Künstler in die Klassen und musizieren, tanzen, inszenieren, malen und gestalten zwei Schulstunden lang mit den Kindern: Die Klasse 1c (Frau Morgenweck) singen, musizieren und bewegen sich mit dem Musiker Martin Prötzel. Die Klasse 1a (Frau Rattenberger) malt und gestaltet mit dem Künstler Herr Hablitzel.

Die SchülerInnen der Klassen 1b (Frau Utz) und 1g (Frau Uhl) probieren die Ausdrucksmöglichkeiten ihrer Körper aus. Sie tanzen und üben spielerisch Bewegungsabläufe mit der Tänzerin Miriam Bassler.



Ziel von KUKS ist es, dass die Kinder sich beim Ausprobieren künstlerischer Disziplinen einmal ganz anders erleben und kreativ weiterentwickeln. Das Pro-

jekt will die SchülerInnen überraschen und herausfordern. Es will Freude in den Schulalltag bringen und dazu anregen, selbst schöpferisch tätig zu sein. Es möchte dazu beitragen, das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeit der Kinder zu festigen und zu erweitern. Darüber hinaus sollen durch die Arbeit im Klassenverband – auch immer zusammen mit den LehrerInnen – die sozialen Fähigkeiten gestärkt werden. Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Formen von Kunst machen das Zusammensein in den Klassen lebendiger und bereichern die Gemeinschaften.

KUKS lässt die Kinder Schule von einer neuen Seite erleben: Durch persönliche Herausforderungen, die nicht mit richtig und falsch bewertet werden, und durch die Begegnung mit Künstlern, die ganz anders „unterrichten“ als die Lehrerinnen. Den Kindern machen die KUKS-Stunden viel Spaß! Man hört und sieht ihre Begeisterung beim Musikmachen, Malen und Tanzen. Wir freuen uns sehr über die wertvolle Erfahrungen, die unsere Kinder durch KUKS geschenkt bekommen.“

Text und Foto: Grundschule Ravensburger Ring, München

2. Tanz & Schule an der Nadistraße

„Besonders viel Freude machte mir ein Mädchen, das ich am Anfang des Schuljahres als besonders langsam und "schwach" erlebte. Sie machte im Laufe des Jahres große Entwicklungsschübe, brachte sich immer mehr ein, wusste ihren kleinen Tanz und traute sich zunehmend, eigene kreative Vorschläge zu machen.“

Tanzprojekte sind Dank der Stiftung „Musik zum Leben“ ein fester Bestandteil in der Förderschule Nadistraße in München geworden. Alle Kinder dieser Schule haben einen erhöhten sonderpädagogischen Förderbedarf, insbesondere im Bereich Lernen und Sprache, aber auch in den Bereichen Wahrnehmung und Verhalten. Viele Kinder haben nur erschwert Zugang zu kulturellen Bildungsangeboten, sofern sie nicht über die Schule angeboten werden.

Der Tanz eröffnet gerade diesen Kindern eine neue Möglichkeit sich auszudrücken, mitzuarbeiten und mit anderen zu kommunizieren.

Viele Kinder haben große Mühen länger bei einer Sache zu bleiben, sich zu konzentrieren, still zu sitzen. Jedoch beim Tanzen werden die Kinder mit verschiedenen Bewegungsqualitäten, wie z.B. langsamen, schnellen, eckigen oder fließenden Bewegungen oder auch durch Rennen, Dehnen, Zusammenziehen, Rollen, Drehen und Springen dazu animiert, neue Erfahrungen von Raum und Zeit, aber auch in der Zusammenarbeit in der Gruppe und mit Partnern zu machen. Das Kennenlernen von neuen Bewegungen stärkt ihr Körpergefühl und fördert ihren kreativen Umgang mit Bewegungen. Zudem wird ihre Koordination, Konzentration und Kooperation gestärkt. Dies alles wäre natürlich nicht möglich, wenn der Spaß an der Sache nicht da wäre. Die Kinder freuen sich

immer sehr auf die Tanz-Stunde und genießen die Freiheit, die ihnen dort geboten wird.

Text: Ute Schmidt

3. Tanz & Schule



„Tanz und Schule“ ist ein Programmbereich von „Access to Dance – Tanzplan München“ und wird von Simone Schulte, Andrea Marton, Anja Brixle und Eva Seidl geleitet und durch das Kulturbüro in enger Kooperation mit dem Bayerischen Staatsballett (Bettina Wagner-Bergelt und CAMPUS) umgesetzt. Seit 2006 hat Tanz und Schule den künstlerischen zeitgenössischen Tanz für Kinder und Jugendliche in München und Bayern als Regelunterricht im Klassenverband erlebbar und erfahrbar gemacht.

Kinder und Jugendliche begegnen dem zeitgenössischen Tanz, indem sie gemeinsam mit Tanzkünstlern und Kulturschaffenden aktiv kreative künstlerische Prozesse erfahren. Sie erlernen Techniken und Arbeitsweisen und probieren Neues aus. Die Projekte finden an allen Schulformen in unterschiedlichen Stadtteilen statt. So wird die Vermittlung von Tanz als Teil kultureller Teilhabe allen Kindern und Jugendlichen zugänglich gemacht. Jährlich werden 50 bis 80 Tanzprojekte mit Schulklassen in allen Schulformen in München und im Umland durchgeführt.

Die Schulklassen werden regelmäßig eingeladen, Theater und Tanzvorstellungen für junges Publikum zu besuchen, um neben der eigenen kreativen Produktion auch die Rezeption von Theater zu fördern und neue kulturelle Räume für die Jugendlichen zu erschließen. Neu seit 2011 ist das jährlich stattfindende internationale Tanz- und Performancefestival »THINK BIG!«, das Schulklassen und Familien einen alters-gerechten Zugang zur

internationalen zeitgenössischen Tanzkunst gibt. Zugang schaffen heißt auch Theater sehen und verstehen lernen und in einen Dialog mit Kulturschaffenden zu treten.

Tanz und Schule initiiert außerdem Projekte mit anderen Kulturinstitutionen (Theatern, Museen und Orchestern), um auch außerhalb der Schule künstlerische Prozesse mit Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Seit 2011 veranstaltet Tanz und Schule e.V. mit Campus, Bayerisches Staatsballett und weiteren Partnern das internationale Tanz- und Performancefestival THINK BIG! für junges Publikum. Die Idee dabei ist es, Kinder und Jugendliche nicht nur praktisch an den Tanz heranzuführen, sondern sie auch als Publikum für die Kunstform Tanz und Performance zu begeistern. Vorstellungen für Schulklassen am Vormittag und frühe Abendvorstellungen laden kleine und große Zuschauer ein, gemeinsam neue, spannende und bewegende Stücke und ihre Künstler kennen zu lernen. Die Kinder von heute sind das Publikum von morgen!

Das war THINK BIG! #4

- 17 Vorstellungen an drei Spielorten
- 1 Workshop für eine Grundschulklasse
- 2 Workshops für Jugendliche
- 2 Workshops für KünstlerInnen und LehrerInnen
- 1 Fachtag zum Thema Kulturvermittlung mit Referenten aus Basel und München
- 4 Gastspiele internationaler Künstler/Compagnien (CH, F, I, B)
- 2 Gastspiele aus Köln, Nürnberg/Hamburg
- 3 Compagnien aus München
- 3 Vorstellungen choreografischer Projekte mit Münchner SchülerInnen und jungen Erwachsenen
- 1700 Besucher zwischen 3 und 99 Jahren
- 990 Zuschauer Vormittagsvorstellungen (3-17 Jahre)
- 710 Zuschauer Abendvorstellungen (10-99 Jahre)
- 47 SchülerInnen und junge Erwachsene zwischen 8 und 21 Jahren auf der Bühne
- 38 Schüler zwischen 9 und 16 Jahren aktiv in Workshops
- 20 Kunstschaffende und LehrerInnen aktiv in Workshops

Text und Foto: Tanz und Schule e.V.

4. Grenzenlos tanzen

Tanzprojekte mit Kindern und Jugendlichen in Flüchtlingsunterkünften – ein Bericht

„Sie verlassen ihre Heimat mit ihren Familien, lassen Haus und vertraute Umgebung, ihre Freunde, ihre Traditionen zurück und begeben sich auf die Reise ins Unbekannte.

Das Unbekannte heißt nun Leben auf engstem Raum, warten, hoffen. Sie sind in einem Land, dessen Sprache sie nicht sprechen und nicht verstehen, konfrontiert mit Regeln und Bräuchen, die ihnen fremd sind.“

Solange die Familien/Jugendlichen in den Aufnahmelagern leben, gehen die Kinder weder in Kindergärten noch zur Schule, sie ziehen sich in den engen Kreis der Familie als vertraute Umgebung zurück. Die Kinder/Jugendlichen leiden unter Platz- und Bewegungsmangel.

Dort setzt das Tanzprojekt „Grenzenlos tanzen“ an. Einmal wöchentlich besuchen die Tanzpädagoginnen Andrea Marton und Barbara Galli-Jescheck die Flüchtlingsunterkunft in Oberhaching und Pullach / Burg Schwaneck. In jeweils zwei Stunden tanzen sie gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen und animieren sie dazu, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen und sich frei zu bewegen.



Foto: Projekt „Grenzenlos tanzen“ mit Flüchtlingen aus der KJR-Unterkunft Burg Schwaneck/Pullach und Schülern aus einer der 9ten Klassen des Luitpold-Gymnasiums, angeleitet von Andrea Marton und Barbara Galli-Jescheck

Die Jugendlichen treffen nach und nach im Rittersaal der Burg Schwaneck, ihrer Unterkunft, ein, wo mancher stolz seine mitgebrachte Musik vorspielt: Pop-Musik vermischt mit den Klängen der traditionellen Musik ihrer Herkunftsländer, eine sehr anregende, ungewohnte Mischung.

Die Tanzpädagoginnen sprechen noch Jugendliche in den Aufenthaltsräumen an und ermuntern sie zum Mitmachen. Zunächst sind es nur Jungen. Es wird

viel auf diese spezielle pubertäre Art „herumgetan“. Nach einer Weile gesellt sich ein einzelnes Mädchen dazu. Langsam kommen immer mehr Jugendliche zusammen. Die gerade Herangewachsenen strotzen vor Energie, so dass Andrea Marton sie sofort in ein rhythmisch/dynamisches „Warming-up“ einbezieht.

Die Jugendlichen werden gefragt, ob sie „Checks“ kennen, die beliebten Begrüßungsrituale aus der Jugendkultur. Hierzu fällt fast allen etwas ein. Diese nonverbalen Grußformeln sind ein weltumspannendes Kommunikationsmittel. Die Kids bekommen Gelegenheit, im Mittelpunkt zu stehen und mit einem Partner einen „Check“ vorzumachen. Beispielsweise den sehr dynamischen Fußballer-Check, bei dem sich die gegenüberliegenden Partner abwechselnd von einem Bein auf das andere springend mit den Fußaußenkanten berühren, dann drehen und das Ganze mit dem Rücken zueinander wiederholen.

Allmählich werden die Bewegungsabläufe komplexer und erfordern immer mehr Geschick. Sich gegenseitig überspringen, Leute mit der Beinschere „schnappen“, die sich in gestützter Position auf dem Boden herumbewegen, sind einerseits weitere kontakt- und partnerbetonte Übungen, andererseits stärken sie auch das Vertrauen in die körpereigenen Bewegungsabläufe. Bei manchen wirken diese schon richtig ausdrucksstark, bei anderen verhaltener. Manche Kids kommen dabei an einen Punkt, wo sie sich selbständig immer waghalsigere und kreativere Interaktionen ausdenken.

Besondere Konzentration ist noch einmal gefordert, als alle gelernten Bewegungsabläufe zu einer großen „Choreographie“ verknüpft werden. Alle Bewegungen sollen in einem dynamischen Ablauf ausgeführt werden: Das „Partnering“, die „Checks“, die Tanzbewegungen auf den verschiedenen Ebenen, die raumgreifende Bewegung, Formation und Auflösung unterschiedlicher Gruppen.

Die Jugendliche begreifen schnell und schaffen es auch gut, sich in die Gruppe einzufügen sowie sich auf einzelne Partner einzulassen. Auch diejenigen, die sich zuerst geniert haben, sich so ungewöhnlich zu bewegen, verlieren, je mehr sich das Gemeinschaftsgefühl einstellt, ihre Hemmungen.

Die Barrieren zwischen den aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern, wie Eritrea, Irak, Afghanistan, Syrien, stammenden Jugendlichen werden abgebaut. Ihre Kraft und Agitationslust wird durch die betont körperlich fordernden Übungen gebunden. Sie bekommen die Möglichkeit, ihre Körperlichkeit in der Gemeinschaft auszuleben. Kleine Rangeleien und Anzüglichkeiten lösen sich in dem „Ganz-im-Tun-sein“ schnell auf. Am Ende verabschieden sich alle euphorisch mit einem „Bis zum nächsten Mal“ – auch das Mädchen aus Eritrea.

Flüchtlingskinder tanzen mit ihren Eltern

ein Projekt der Tanzpädagogin Andrea Marton in der Flüchtlingsunterkunft Oberhaching unter Mitarbeit von Barbara Galli-Jescheck und Lara Paschke (Tanzpädagoginnen)

Von weitem sieht die „Tragfluthalle, in der die Flüchtlinge am Rande des Gewerbegebietes Furth bei Oberhaching untergebracht sind, wie ein gestrandetes weiß-rosa „Marshmallow“ aus. Man kann sich nicht vorstellen, dass in diesem Luftkissen über 250 Flüchtlinge leben.

Als die Tanzpädagoginnen die Schleuse betreten, schlägt ihnen eine etwas muffige Atmosphäre entgegen. Sie werden schon erwartet.

Die Gruppe macht sich auf den Weg in den Tanzraum der VHS. Dort angekommen, geht es auch schon los. Mit unterschiedlichen Laufspielen im Kreis regen die Tanzpädagoginnen die Fantasie der Kinder an: Trampeln wie eine Elefant, trippeln wie eine Maus, sich dann groß machen, d.h. weit strecken. Trotz des Altersunterschieds machen alle Kinder mit. Das Laufen wird nun durch rhythmisches Klatschen zur Musik immer tänzerischer. Abwechselnd halten sich alle an den Händen oder lassen sich los und klatschen. Dann folgen kleine Übungen, die die Berührung und gleichzeitig menschliche Nähe fördern sollen, ohne dass sich jemand „peinlich berührt“ fühlen muss: Beim Sich-an-den-Füßenkrabbeln und Sich-auf-den-Rücken-klopfen erschallt frohes Gelächter und Gekicher. Zum krönenden Abschluss dieser Art Übungen dürfen die Kinder die Erwachsenen als Klettergerüst benutzen. Es ist eine Freude zu sehen, wie die Kinder nach Überwindung kurzzeitig auftretender Scheu auf den Tanzpädagoginnen und den anderen Erwachsenen herumturnen.



Die Pädagogen zeigen noch viele weitere Übungen, die die Eltern auch leicht in den Alltag einbauen können: Die Kinder hoch fliegen lassen – auch alle zusammen –, sich breitbeinig aufstellen und einen Tunnel machen, und Vieles mehr. Auch wenn die zweijährigen Kinder ab und zu mal ausbüchsen und im Raum auf Entdecker-Tour gehen, kann ihre Aufmerksamkeit mit diesen ge-

meinschaftlichen Spielen schnell wieder gebunden werden. Zwischendrin leitet Barbara Galli-Jescheck eine richtige kleine Tanz-Improvisation an: sie übergibt jedem Teilnehmer eine kleine weiße Flaumfeder und zeigt ihnen, die man damit tanzen und sich ausdrücken kann.

Und nun sind die Kinder dran! Unmerklich entstehen kleine Impro-Shows. Ein Mädchen versteht es besonders, mit der Feder und anmutigen Bewegungen zwischen „Die Feder-aufnehmen“, „Sie-fallen-lassen“, „Sich-im-Fallen-umdiese drehen“ einen eigenen Tanz aufzuführen. Sie wird mit Applaus von allen Seiten bedacht.

Zum Abschluss finden sich alle noch einmal im Kreis zusammen und tanzen, indem sie sich an der Hand halten. Die gelöste Stimmung, die zum einen durch die direkte Art und Zutraulichkeit dieser kleineren Kinder und zum anderen durch die warmherzige Freundlichkeit der Erwachsenen entstanden ist, wirkt überwältigend.“

Text und Fotos: Ingrid Thorwart

5. Philosophisches Kunstprojekt

„Ich denke, dass dieses Projekt ein wichtiger Grundstock auch für gelebte Demokratie und Erziehung zur Eigenständigkeit und Freiheit ist. Wir bedanken uns, dass Sie dies unseren Kindern ermöglichten!“

Die Kinder, die an dem philosophischen Kunstprojekt des Malers Christopher Oberhuemer teilnehmen, haben in der Regel in vielen Bereichen etwas nach-



bzw. aufzuholen (Sprache, Kognition, Konzentration, Motorik, Motivation, Sozialverhalten, Selbst- Sicherheit und Respekt etc.). Umso wichtiger ist es, ihnen Bereiche zu öffnen, in denen sie sich beweisen können und bei denen sie Spaß und Freude haben. Gerade Kunst, Kultur, Musik sind oftmals die Bereiche, in denen Kinder nicht nur eine hohe emotionale Ansprechbarkeit und Motivation zeigen, sondern auch sehr häufig eine hohe Begabung sichtbar wird.

Die Kinder lassen sich kreativ, phantasievoll und ernsthaft auf vielfältige und spannende Themen (Mythologie, Geschichte, die aktuelle Welt, Zukunft ...) ein. Sie lernen Zusammenhänge begreifen, sich und ihre Umwelt verstehen. Im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung, einer positiven Charakterbildung und eines gesunden Selbstwertgefühls.

Dies zeigte sich insbesondere bei einer Kunstgruppe von acht Kindern. Es konnte beobachtet werden, wie sich die Gruppe gemeinsam mit einer neuen, bisher fremden Thematik auseinandersetzte und wie sich die Kinder – individuell wie auch innerhalb der Gruppe – neue Rollen und Perspektiven erarbeiteten. Da die Ausgangssituation für alle gleich war und es kein „Richtig“ und kein „Falsch“ gab, weil es vielmehr auf ihre persönliche Wahrnehmung, Sichtweise und Meinung ankam, konnten viele Hemmungen und Ängste bei den Kindern abgebaut und so einem neuen Selbstverständnis Platz gemacht werden.

Das philosophische Kunstprojekt ist ein Bildungsprojekt. Bildung nicht nur im Sinne von Vorbereitung auf Schule und Beruf, sondern als allgemeine Menschenbildung (Charakter, soziale Kompetenz, Empathie, Fähigkeiten, Neugierde, Staunen, Selbstbewusstsein). Das Projekt ist ein Angebot zum spielerischen, stressfreien Einüben, Ausprobieren und sich Kennen-Lernen.



Text und Foto: Christopher Oberhuemer

6. Sarré Musikakademie – „Brundibár“

Eine Kinderoper von Hans Krása

Zwei arme Kinder, Aninka und Pepicek versuchen mit Straßengesang Geld für ihre kranke Mutter zu sammeln. Der böse Leierkastenmann Brundibár will sie daran hindern. Mit Hilfe von Spatz, Katze, Hund und anderen Kindern wird Brundibár verjagt. Soweit in aller Kürze die Handlung der Kinderoper „Brundibár“ von Hans Krása.

Am 18. und 19. November wurde „Brundibár“ auf der Bühne der Alten Kongresshalle München aufgeführt. In der Inszenierung von Julia Riegel spielten und sangen über 40 Kinder jüdischer, muslimischer und christlicher Herkunft, begleitet von Orchestermusikern des bayerischen Staatstheaters.

Uraufgeführt wurde „Brundibár“ 1938 in einem Prager Waisenhaus. 1942-43 hat Krása das Stück im Konzentrationslager Theresienstadt heimlich neu orchestriert und aufführen lassen. Das Stück bedeutete Trost und Zusammenhalt für die dort internierten Kinder.

Die Sarré Musikakademie setzt sich für die integrative Bildung von Kindern und Jugendlichen im Bereich der darstellenden Kunst ein und kooperiert für dieses Projekt mit der Europäischen Janusz Korczak Akademie. Die beging am

20. November den Tag der Kinderrechte und erinnerte in einer Gedenkwoche an den jüdischen Kinderarzt und Pädagogen Janusz Korczak, der in Treblinka ermordet wurde. 70 Jahre nach Kriegsende sollen die Aufführungen von „Brundibár“ Kindern, ihren Familien und Gästen durch das Musiktheater die Möglichkeit zu interreligiöser und interkultureller Begegnung verschaffen.

Alle mitwirkenden Kinder haben sich in der Probenzeit intensiv mit der Situation der Kinder im KZ auseinandergesetzt und flochten eigene Texte in die Aufführung ein. – Die Sarré Musikakademie unterstützt mit den Aufführungen von



„Brundibár“ sowohl die jüdische Erinnerungskultur, als auch das Bekenntnis zu einer weltoffenen, religionsübergreifend toleranten Gesellschaft.

Text und Foto: Franziska Stürz

6. MKO moves on

"Es ist unglaublich, was die Klasse in der kurzen Zeit an Körperbeherrschung, Wahrnehmungsfähigkeit und auch an persönlicher Reifung dazugewonnen hat. Kinder, die vorher keinerlei Tanzerfahrungen hatten, haben Talent und für ihr Alter großes Durchhaltevermögen bewiesen und in vieler Hinsicht von der intensiven tänzerischen Arbeit profitiert. Das verändert und bereichert ihren Schulalltag." (Susanne Casten-Jarosch, Künstlerin bei KUKS)

Das Kinderkonzert des Münchener Kammerorchesters in Kooperation mit „Musik zum Leben“ verwandelte die Bühne des Prinzregententheaters in einen Rausch aus Licht und Farben.

Die Geschichte von Romeo und Julia inspirierte 20 Kinder aus der Grundschule an der Grafinger Straße, unter der Leitung des Choreographen-Duos Alan Brooks und Susanne Casten-Jarosch, große Gefühle in Bewegung umzusetzen.

Die 7- bis 8- Jährigen erarbeiteten im Rahmen des KUKS- Programms über ein halbes Jahr hinweg ihre Choreographie und bestritten voller Hingabe und

Enthusiasmus zwei Vorstellungen mit dem Profiorchester. Dirigent Alexander Liebreich als Schirmherr des Programms hat die KUKS-Kinder zu Bühnenpartnern gemacht, - auf das nächste Projekt darf man schon jetzt gespannt sein.

Der jubelnde Applaus am Schluss des Konzerts bestätigte, dass der Funke auch auf die Zuschauer übersprungen war. Glückliche Kindergesichter auf der Bühne und im Publikum, - ein Ansporn, die Zusammenarbeit der Treuhandstiftung „Musik zum Leben“ mit dem Münchener Kammerorchester weiterzuentwickeln.

